

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND / SITZ BIELEFELD



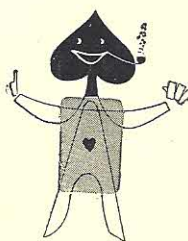
2. Jahrgang

September 1957

9



Unter Skatbrüdern:
„Na, Alfred, was machst
du heute Abend?
Kommst du zum Skat?“



Nun, heute wohl nicht – dem- nächst wieder! Aber daß zünf- tige Skater nur perfekte Skatkarten verwenden, ist wohl klar. 125-jährige Spezial-Erfah- rung hat sie geschaffen. Sie stammt aus der weltaus größten und weitaus ältesten deutschen Spezialfabrik - es ist natürlich die



Echte
Altenburg-Stralsunder

SEIT 125 JAHREN QUALITÄT

VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN AG.,
STUTT-GART-LEINFELDEN

**OB BRIDGE-PARTIE
OB MÄNNERSKAT
IN JEDEM FALLE GILT DER RAT:**



BIELEFELDER



SPIELKARTEN

DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND - SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

2. Jahrgang

September 1957

Nummer 9

Deutsche Skatmeisterschaften 1957 in Oberhausen

Liebe Verbandsmitglieder!

Wenn ich Sie heute persönlich einlade, an unseren Deutschen Skatmeisterschaften 1957 in Oberhausen unbedingt teilzunehmen, dann tue ich dies deshalb, weil die Deutschen Skatmeisterschaften in jedem Jahr das Haupttreffen unserer großen Skaterfamilie sind.

Als weiterer Punkt kommt hinzu, daß die durchführende Verbandsgruppe Oberhausen mit ihren zur Zeit angeschlossenen 13 Skatklubs unter der Leitung ihres bewährten Vorsitzenden Skatfreund Hermann Förster und der Mitarbeit vieler bewährter Skatfreunde alles aufgeboten hat, um diese Deutschen Skatmeisterschaften zu einem besonderen Ereignis werden zu lassen.

Wir Skatidealisten im Deutschen Skatverband wollen in Oberhausen nicht nur unsere Deutschen Skatmeisterschaften durchführen, sondern auch demonstrieren, daß wir eine Organisation von Skatspielern sind, die unser schönes Spiel auf sportlicher Grundlage mit Einzel- und Mannschaftskämpfen betreibt.

Aber auch die menschliche Seite spielt bei dieser größten skatlichen Veranstaltung in jedem Jahre eine große Rolle. Das Wiedersehen mit all den lieben Skatfreundinnen und Skatfreunden, welche zum Teil seit vielen Jahren sich verbunden fühlen und mit uns die große deutsche Skaterfamilie bilden, die seit nunmehr 58 Jahren den Namen Deutscher Skatverband trägt. Denn im Jahre 1959 werden es 60 Jahre, daß unser Verband gegründet wurde.

Daß wir auf dem richtigen Wege sind, beweisen die ständig wachsende Zahl unserer Mitglieder und die immer größer werdende Teilnahme an allen unseren Veranstaltungen.

So will ich hoffen, daß mein Ruf nicht ungehört verhallt, sondern daß so manches Mitglied unseres Verbandes sich noch in letzter Minute dazu entschließt, am 6. Oktober 1957 in Oberhausen unbedingt dabei zu sein.

Die Verbandsgruppe Oberhausen hat erfreulicher Weise nicht nur die Zuneigung der dortigen Behörden gefunden, sondern auch von namhaften Persönlichkeiten und nicht zuletzt spendenfreudigen Firmen. Die Frau Oberbürgermeisterin von Oberhausen hat in dankenswerter Weise die Schirmherrschaft über unsere Deutschen Skatmeisterschaften übernommen. Ich kann daher schon heute allen Skatfreundinnen und Skatfreunden versichern, daß der 6. Oktober 1957 in Oberhausen ein ganz besonderes Ereignis in unserem Verbandsleben sein wird.

Darum! Auf Wiedersehen zu den Deutschen Skatmeisterschaften 1957.

Mit freundlichem Gruß und einem „Gut Blatt“
Euer Erich Fuchs

Sitzung des Verbandsbeirats

Am Vorabend unserer Deutschen Skatmeisterschaften in Oberhausen findet um 19 Uhr eine Sitzung des Verbandsbeirates statt, an der außer der Verbandsleitung die Vorsitzenden der Verbandsgruppen Aachen, Berlin, Bremen, Liebenau, Oberhausen und Stuttgart teilnehmen.

Diese Bekanntmachung gilt gleichzeitig als Einladung. Die Sitzung findet

im Hotel Ruhrland am Hauptbahnhof statt.

Eine besondere Tagesordnung ist nicht aufgestellt, die Teilnehmer werden sich aber über alle Probleme, die unsern Verband und seine Veranstaltungen betreffen, unterhalten.

Deutscher Einheitsskat, sein Wesen, Werden, Wert

Je eingehender und nachhaltiger man über Sinn, Wesen und Entwicklung des Skatspiels nachdenkt, um so mehr Feinheiten, Vorzüge und Reize entdeckt man. Mein besonderes Interesse wandte sich gar bald nach der Erlernung der psychologischen Seite unseres edlen Spiels zu. Es muß doch einer genaueren Untersuchung wert sein, näher zu ergründen, warum gerade das Skatspiel seinen ungehemmten Siegeslauf über das weite Erdenrund in so verhältnismäßig kurzer Zeit nehmen konnte und von Tag zu Tag sich neue Freunde und Liebhaber zu erringen vermag, während andere Spiele, mögen sie noch so unterhaltsam und geistreich sein, oft nur Modeerscheinungen einer längeren oder kürzeren Zeitspanne sind, keine allgemeine Verbreitung finden, nur in engeren Kreisen gepflegt werden und teils gar aussterben und nur kulturgeschichtlichen Wert behalten.

Wohl ist schon viel über diese Frage nachgedacht, gesprochen und geschrieben worden, und es möchte scheinen, als ob Neues kaum noch gefunden werden könnte. So rühmt man unserem Spiele mit Recht nach, daß es wie kaum ein anderes geeignet ist, Geist und Seele zu erfrischen und zu erfreuen. Es erzieht zu Aufmerksamkeit und scharfer Beobachtung, es spannt die Kraft des Gedächtnisses stärkend an und zwingt zu sorgfältigem Berechnen und Abwägen, zu vergleichend verbindendem Denken und Urteilen.

Dabei stellt es den Spielern mit jedem neuen Einzelspiel bei der ungeheuren und unerschöpflichen Menge seiner Spiel- und Kartenverteilungsmöglichkeiten vor neue Fragen und Probleme, gleichviel ob er das Spiel führt oder Gegner ist. Ja, nicht nur bei der Vorbereitung des Spiels im Reizen, sondern fast bei jedem Zuge nötigt es zu wohlüberlegten Entschlüssen und schult so den Willen zu raschem, zielbewußtem Handeln. Es spornt an zu Wagemut und Unternehmungslust, gemäßigt und gezähmt durch Rücksicht auf sich und seine Partner. Das Gemeinschaftsgefühl verbindet stets wechselnd die Partner untereinander, Freude am Gelingen schwieriger Züge, Erkennen eigener und fremder Denkfehler lassen lust- und unlustbetonte Gefühle aufklingen, die gesellschaftliche Pflicht bestimmt das Maß für ihre Äußerung.

So ist der Skat vortrefflich geeignet, den Charakter im besten Sinne zu bilden und zu festigen und die Persönlichkeit zu fördern. Da er all dies spielerisch, ohne den Teilnehmer anzustrengen, erreicht, bietet er dem Handwie Kopfarbeiter willkommene Unterhaltung und Erholung. Kommen all diese Erwägungen und Beobachtungen dem einzelnen auch nicht klar zum Bewußtsein, so liegt in den aufgeführten Vorzügen des Skatspiels doch dessen kultureller Wert begründet und die Ursache zu seiner Beliebtheit. Überblickt man die geschichtliche Entwicklung des Skatspiels von seinen Kindheitstagen bis zur Gegenwart, so drängt sich die Frage auf, wie es denn kommen mag, daß der gute Altenburger Skat mit seinen Fragen, Wenden und Handspielen, mit seinem Farbenreizen und niedrigeren Grundwerten und Umsätzen so äußerst rasch dem Skat mit Zahlenreizen, dem modernen Einheitsskat, weichen mußte.

Die Antwort auf diese Frage ist nicht so leicht richtig erteilt, wie sie oft rasch gegeben wird. Zweifellos hatte der Altenburger Skat seine großen Vorzüge, und in mancher Beziehung ist sein Rückgang zu bedauern. Über ein Jahrhundert lang hat er sich in mancherlei Abwandlungen zu erhalten vermocht und ist mehreren Generationen ein angenehmer Zeitvertreiber gewesen. Doch muß es nachdenklich stimmen, daß schon vor Jahrzehnten fortgesetzt die verschiedensten Versuche unternommen wurden, ihn auszubauen, zu verbessern, zu veredeln. Es müssen in System und Aufbau, in der Ordnung des alten Spiels Regeln und Bestimmungen gewesen sein, welche von weiten Skaterkreisen als Mängel empfunden wurden, deren Abänderung sie erstrebten.

Vergleicht man die beiden Grundformen des Skates, so kommt man bald zu der Erkenntnis, daß der Altenburger Skat in seiner Ordnung eine gewisse Starrheit aufwies, die dem Spieler starke Bindungen, ja Fesseln anlegte. Durch das Farbenreizen wird er stets an die gereizte Farbe gebunden. Dies bezieht sich sowohl auf die Fragen als auch auf fast alle Wende- und Handspiele. Da nun der Skat in allen Fällen der Karte des Alleinspielers zugehört, beeinflusst er in hohem Maße den Spielwert der Handkarte, nicht allein nach dem Punktwerte, sondern vor allem bezüglich der Art des zu wählenden vorteilhaftesten Spieles. Bei Fragen und Wenden gab es darum in der Mehrzahl der Fälle nach Aufnahme des Skates Enttäuschungen, und eine große Zahl von an sich guten Spielen mußte verlorengehen, weil der blindwaltende Zufall dem Frage- oder Wendespieler einen Streich spielte.

Der moderne Mensch aber ist durch die Notwendigkeiten des auf höchstes Tempo gebrachten Kulturlebens, durch die Erfordernisse des täglichen Kampfes ums Dasein in weit höherem Maße als früher angewiesen, geschult und gewöhnt, alles in den Bereich seines Interesses und seiner Kräfte Kommende bis zur letzten Möglichkeit sich dienstbar zu machen und auszuwerten. Er ist gewöhnt, seinen materiellen Besitz nutzbringend anzulegen und zu bearbeiten, um neue Werte daraus zu ziehen. Dazu kommt, daß wohl die Mehrzahl aller Kulturmenschen mit ihren geistigen Kräften sich so vielseitig betätigen muß, als ihr nur möglich ist. Wohl jeder Beruf stellt heute bedeutend höhere Anforderungen an den einzelnen, als es früher der Fall war. Der Wirkungsbereich ist bedeutend erweitert und vertieft, und die Intensität des Arbeitsprozesses ist allerorten zum höchsten Maße gesteigert.

Eine derartig gewaltige Umwandlung und Verschärfung des Ablaufs aller Vorgänge bei allen Erscheinungsformen des Lebens blieb natürlich nicht ohne Rückwirkung auf die Struktur des Geistes- und Seelenlebens. Der Mensch der Gegenwart ist ein wesentlich anderer geworden unter den gewaltsam auf ihn einstürmenden veränderten Verhältnissen. Sitten und Gebräuche veralten, eine neue Gesellschaftsordnung bahnte sich an, und die Gesichtspunkte für Beurteilungen verschoben sich. Es kann natürlich nicht Sache dieser Plauderei sein, diese Erscheinungen erschöpfend darzustellen oder zu würdigen, sondern nur ihr Vorhandensein und ihren Einfluß auf die Entwicklung unseres Spiels klarzustellen.

Gleichlaufend mit der Umgestaltung des ersten Berufs-, Wirtschafts-, Verkehrs- und des gesamten öffentlichen Lebens vollzog sich natürlich auch eine Wandlung des Geschmacks in bezug auf Erholung, Vergnügungen und Genuß im Leben. Auch diese Erscheinungsformen des Lebens paßten sich der veränderten seelisch-geistigen Struktur des Gegenwartsmenschen an. So erklärt sich meines Erachtens auch, daß der moderne Mensch, insbesondere derjenige der Weltkriegs- und Nachkriegszeit, in ein anderes Verhältnis zum Altenburger Skatspiel kam. Die Bindungen und Fesseln, die in seinen Regeln liegen, mußten eine fortwährend wachsende Unbefriedigung in ihm aufkommen lassen, der sonst gewöhnt ist, alle ihm verfügbaren Mittel zu größtem Vorteil zu verwenden. Der Guckskat aber gab ihm die wesentlich erweiterte Bewegungsmöglichkeit in der Spielwahl. Er wahrte außerdem das Geheimnis des Skates vollständig, da dessen beide Blätter den Gegnern immer verborgen bleiben. An dieser größeren Freiheit in den Entschlüssen fand die große Schar begreiflicherweise Gefallen und entschied sich darum für den modernen Skat mit Zahlenreizen.

Es hilft nichts, Vergehendem nachzutrauern. Nichts ist vollkommen. Im entschlossenen Bekenntnis zum guten Neuen aber liegt die Wurzel zu Tatkraft, Glück und Lebensfreude. Und so möge denn der Einheitsskat seinen Lauf weiter nehmen und das werden, was der Altenburger Skat war — ein allezeit heiterer Sorgenbrecher, ein köstliches Elixier für unsere schwere Zeit. *R. B.*

Wie unser schönes Skatspiel entstand (9)

Bereits 1883 finden wir bei Hertefeld die Spielart „Spitze“ erwähnt. Er bezeichnet sie als „umgekehrten Grand“ und als nur in einigen Gegenden bekannt. Nach ihm galten die vier Buben in ihr als Trümpfe, die übrigen Karten in umgekehrter Ordnung: Sieben, Acht, Neun, Ober (Dame), König, Zehn. As. Buhle gibt dem Wesen der Spitze gleichen Inhalt: „Auch hierbei sind die Wenzel (Buben) die einzigen Trümpfe, die übrigen Karten stehen aber in umgekehrter Reihenfolge, so daß, abgesehen von den Wenzeln (Buben), die Sieben das höchste und das Daus (As) das niedrigste Blatt ist. Das Spiel wird im übrigen so wie Grand gespielt.“ Auch Schubert unterstreicht noch 1909 in der „Neuen Allgemeinen Deutschen Skatordnung“ unter „veraltete Spielweisen“ die Auslegung des Begriffs „Spitze“ der beiden erstgenannten Fachschriftsteller. Daß der Spielkreis der Spitze ein beschränkter geblieben ist, beweist die Bitte der Schriftleitung im ersten Jahrgange der damaligen Skatzeitung um Einsendung von Spielregeln über

den Skat mit Spitze, der in der Provinz Schlesien, zumal in der Gegend von Görlitz, sich großer Beliebtheit erfreute.

Die „NeDeSka“ hat der „Spitze“ einen anderen Inhalt gegeben: „Die Spitzengrands sind eine weitere Spielgattung, bei welcher die Augenwerte der Karten unverändert, aber die Rangordnung der Blätter umgekehrt ist. In den Farben ist die Sieben das Blatt mit höchster, das As mit niedrigster Stichtkraft, Schellwenzel (Karo-Bube) sticht die übrigen Wenzel (Buben), deren niedrigster der Eichelunter (Kreuz-Bube) ist. — Die Spitzengrands haben den Grundwert 16. — Als Sonderart gibt es noch eine Spielgattung, bei welcher das Spiel nur gewonnen wird, wenn der Schellwenzel (Karo-Bube) den letzten Stich macht (Pagatel).“

Immer weitere Kreise scheinen sich vom Farbenreizen ab- und dem Zahlenreizen zugewandt zu haben, was natürlich neben heftiger Pressefehde große Verwirrung an den Skattischen anrichtete. Die Ziele des D. Sk. V. waren damit gefährdet. Deshalb beschloß dieser 1907 ein Preisausschreiben für alle deutschen Skater mit dem Ziele, „den Zwiespalt im Reizen beim Skatspiel durch harmonische Verschmelzung des Farben- und Zahlenreizens zu beseitigen“. Es sollte ein Mittelweg im Reizen gefunden werden, der für beide Parteien — Zahlen- und Farbenreizer — annehmbar wäre und die Vorzüge beider Arten des Reizens vereinigte, um dadurch wieder eine Einheitlichkeit im Reizen zu erreichen.

Die Ausschreibung der Preisfrage wurde den maßgebendsten Schriftleitungen der Tagespresse zugestellt und darin darauf hingewiesen, daß bei ihrer Lösung möglichst alle Vorzüge der beiden gegenwärtig üblichen Arten des Reizens zu vereinigen und gleichzeitig dabei alle diesen anhaftenden Mängel zu beseitigen seien. Selbstverständlich müsse die vorgeschlagene Reizart dem Geiste des Skatspiels entsprechen und auch begründete Aussicht auf allgemeine Anerkennung und baldige Einführung in allen Skatterkreisen haben, da andernfalls das bestehende Übel nur vergrößert würde.

Um den Lesern unserer Verbandszeitung, deren Mehrzahl der Vergangenheit fremd gegenüber steht, kurzen Aufschluß über den damaligen Kampf der Meinungen zu geben, wollen wir den Standpunkt beider Parteien kurz darlegen.

1. Vorzüge und Nachteile des Farbenreizens. — Für das Farbenreizen sprach zunächst der Umstand, daß es die ursprüngliche Art des Reizens war. „Der Hauptvorteil bestehe aber darin, daß es vor allem Rücksicht nehme auf die Schwierigkeit der Spiele. Wende (Turnee) genieße stets den Vorrang vor Frage, werde jedoch wiederum von jedem Handspiel geschlagen. Andererseits aber werde dieser Grundsatz nicht streng durchgeführt: es könne z. B. vorkommen, daß ein schönes Schellen-Handspiel (Karo), bei dem man Schneider oder gar Schwarz melden könne, oder ein Rot-Handspiel (Herz), das — weil es ohne eine größere Anzahl Spitzen gehe — schwieriger zu spielen sei, d. h. nur bei sehr guter Spielführung gewonnen werden könne, von einem leicht durchführbaren Grün-(Pik-) oder Eichel-(Kreuz-) Handspiel oder gar von einem Null ouvert, bei dem ja die Schwierigkeit für den Spieler gänzlich ausscheide, da er die Spielführung nicht in den Händen habe, überboten werde.“

Die Farbenreizer beriefen sich dabei — und zwar durchaus nicht mit Unrecht — besonders auf die verschiedene Wertschätzung der Wenzel (Buben): wie der Eichelunter (Kreuz-Bube) der angesehenste Wenzel (Bube) sei, so gäben sie beim Reizen der Eichel-(Kreuz-), überhaupt der „höheren“ Farbe den Vorzug. Es gelte nun genau zu prüfen, ob diese Begründung stichhaltig sei, bzw. auf welche Weise jene Mängel vermieden werden könnten. Ferner mache man den Farbenreizern den Vorwurf, und zwar auch mit einem gewissen Recht, daß durch ein solches Reizen die Farben, also die Kartenverteilung, zu sehr verraten werde. Dem werde entgegengehalten, daß ein Skater, der auf Grund des Farbenreizens sich die Verteilung der Karten zu recht lege, sicher in ebensoviel Fällen irre, wie er recht behalte.“

2. **Vorzüge und Nachteile des Zahlenreizens.** — Für das Zahlenreizen sprach insbesondere der Umstand, daß es unbestritten von Tag zu Tag immer mehr an Verbreitung gewann, die Zahl seiner Anhänger immer mehr wuchs, besonders auch die Punktpreise bei Skatturnieren fast gänzlich den Preisplan beherrschten und die Preise für Feinheitsleistungen immer mehr, ja zeitweise vollständig zurückgedrängt wurden. Die Zahlenreizer führten ins Feld, „daß ihre Art des Reizens dem Werte des Spiels voll und ganz Rechnung trage, also der in der Skatordnung vorgeschriebenen Bewertung in vollstem Maße entspreche. Diesem großen Vorzug stehe nun freilich die Möglichkeit gegenüber, daß ein Spiel einer höheren Gattung von einem einer niederen überboten werde, z. B. Schellen-Handspiel (Karo) mit einer Spitze von einer Wende (Turnee) ohne 3 Spitzen. Ein weiterer Nachteil bestehe ferner darin, daß wie im Farbenreizen oft die Farben, so im Zahlenreizen meist die Verteilung der Wenzel (Buben) verraten werde. Der größte Mangel aber wäre die unleugbare Ungerechtigkeit, daß mitunter — beim sogenannten Überreizen — ein vielleicht sogar mit Schneider gewonnenes Spiel bezahlt werden müsse. *(Wird fortgesetzt)*

An alle Verbandsgruppen und Skatklubs

Die nord-, west- und süddeutschen Skatmeisterschaften 1958 sollen durch den Verbandsbeirat in der Sitzung am Vorabend unserer Deutschen Skatmeisterschaften vergeben werden. Die Verbandsgruppen und selbständigen Skatklubs werden gebeten, Anträge zur ev. Durchführung bis zum 3. Oktober 1957 an die Verbandsleitung in Bielefeld, Bossestraße 5, zu stellen. — Bis jetzt hat nur der Skatklub „Fidele Buben“, Herne (Westf.), sich um die Durchführung der westdeutschen Skatmeisterschaften beworben.

Betr. Verbandsnadeln

Unsere Kassenstelle hat wieder neue Verbandsnadeln bekommen. Der Versand kann in Zukunft grundsätzlich nur gegen Voreinsendung des Betrages erfolgen. Der Preis beträgt für jede Nadel einschl. der Versandspesen 2.— DM. Bestellungen an unseren Verbandskassierer Skfr. Fred Siegener, Bielefeld, Voltmannstraße 189.
Zahlungen auf unser Postscheckkonto.

25

OBERHAUSEN

Anfrage: Wir hatten bei unserer letzten Serie in der Vorrunde zur Skatmeisterschaft im Klubkampf folgenden Streitfall. Der Alleinspieler hatte sein Spiel getauft, er saß in Mittelhand, und Vorhand mußte ausspielen. Als ausgespielt worden war, hatte der Alleinspieler nur 9 Karten in der Hand, seine 10. Karte lag dicht neben dem Skat, der unberührt liegengeblieben war. Als der zweite Gegenspieler dies bemerkte, legte er seine Karten hin mit dem Bemerkten, daß das Spiel für den Alleinspieler verloren sei, da er sein Spiel nur mit 9 Karten durchführe. Die Spielleitung hat entschieden, daß das Spiel für den Alleinspieler verloren ist. Ist dieser Entscheid richtig?

V. O.

Entscheid: Der Alleinspieler muß das Spiel einfach bezahlen, da er es mit nur 9 Karten durchführte.

Begründung: Zu einem ordnungsgemäßen Spiel gehört es, daß der Alleinspieler zu Beginn seines Spiels alle 10 Karten in der Hand hat. Es geht nicht an, daß die 10. Karte auf dem Tisch liegen bleibt und dann womöglich eine unliebsame Verwechslung mit dem Skat hervorruft, wie dies schon vorgekommen ist. Gerade bei scharfem Spiel, wo jedes falsche Bedienen und jedes falsche Ausspielen sofort das Spiel beendet und für die Gegenpartei gewonnen macht, muß auch die Spielvorbereitung sauber sein, d. h. der Alleinspieler muß bei Beginn des Spiels alle 10 Karten in der Hand haben.

26

FRANKFURT

Anfrage: D spielt Pik mit dreien. M bedient versehentlich nicht, so daß der Alleinspieler sein Spiel, das er höchstwahrscheinlich verloren hätte, gewinnt. Ich stehe nun auf dem Standpunkt, daß M die Kosten dieses durch ihn verlorenen Spiels allein tragen muß. M weigert sich aber.

H. B.

Auskunft: Die beiden Gegenspieler müssen das Spiel bezahlen. Nach VIII 2 der NeDeSka sind die Spielgegner in gemeinsamer Haftung verbunden und tragen auch gemeinsam alle Folgen von Fehlern und Verstößen (gemeinsame Haftung). — Wollte man die Haftung eines Gegenspielers für seinen Fehler einführen, dann müßte man ihn gerechterweise auch dafür belohnen, wenn der Alleinspieler nur durch dessen geschickte Spielführung ein Spiel verliert.

27

DETMOLD

Anfrage: D spielt Grand. H bedient falsch, bemerkt es, und die Partei als solche hat verloren. Der Alleinspieler fordert aber Weiterspiel, weil er seine Gegner Schneider machen will, es wird dann auch weiterspielt. Jetzt aber verliert der Alleinspieler sein Spiel. Hat er nun trotzdem gewonnen?

K. L.

Entscheid: Der Alleinspieler hat verloren und muß sein Spiel bezahlen.

Begründung: Nach dem 2. Absatz von X 7 der NeDeSka verliert bei scharfem Spiel die am erstmaligen falschen Bedienen schuldlose Partei, wenn bei gefordertem Weiterspiel von ihr selbst später falsch bedient wird. Daraus

folgt, daß in solchem Falle die Parteien einander im Weiterspiel gleichgestellt sind. Der Gewinnanspruch, soweit er nur aus dem ersten Verstoß begründet war, entfällt also, und das erstmalige falsche Bedienen gilt als nicht begangen. V verzichtete also auf seinen Gewinnanspruch wegen falschen Bedienens von H, indem er auf Weiterspiel drang. Dann hat V natürlich auch verloren, wenn er am Ende die erforderlichen 61 Augen nicht eingebracht hatte.

AUS DEM SKATVERBANDSLEBEN

Verbandsgruppe Aachen

Die Verbandsgruppe Aachen hat die letzte Serie zur Vorrunde um die Deutsche Skatmeisterschaft im Klubkampf am 27. 7. 1957 ausgetragen. Die glücklichen Sieger aus dem Gesamtergebnis von 6 x 48 Spielen sind folgende Skatfreunde: 1. Skfr. Jousse, Alsdorf, Skatklub „Grand ouvert“, Alsdorf, 6805 Punkte, 2. Skfr. Peter Göbels, Aachen, Skatklub „Pik-Sieben“, Aachen, 6168 Punkte, 3. Skfr. Josef Schümmer, Vorsitzender der Verbandsgruppe Aachen, Skatklub „Schippen-König“, Aachen, 5774 Punkte, 4. Skfr. Hubert Hahn, Aachen, Skatklub „Herz-König“, Aachen, 5224 Punkte, 5. Skfr. Hans Kurth, Aachen, Skatklub „Null ouvert“, Aachen, 5038 Punkte.

Diese 5 Skatfreunde der Verbandsgruppe Aachen haben an der Endrunde der Klubmeisterschaft am 8. 9. 1957 in Bielefeld teilgenommen.

Skfr. Karl Wendemuth vom Skatklub „Grand ouvert“, Alsdorf, erhielt bei der letzten Serie in der Vorrunde zur Klubskatmeisterschaft das seltene Spiel eines „Grand ouvert“.

Herzlichen Glückwunsch den sechs glücklichen Skatfreunden!

Verbandsgruppe Bremen

Skatbesuch aus Madrid. — Auf der Rückfahrt von einem Deutschlandbesuch nach seiner Wahlheimat Madrid meldete sich Skfr. Dr. Adolf Hoffmann bei der Verbandsgruppe Bremen. Es ließ sich ermöglichen, daß Skfr. Dr. Hoffmann, der früher dem Berliner Skatklub „Herz-Dame“ angehörte und zurzeit Einzelmitglied des Deutschen Skatverbandes ist, einige nette Skatabende im Kreise Bremer Skatfreunde verleben konnte. So wollte Dr. Hoffmann einen Abend im Kreise des Verbandsgruppen-Vorstandes.

Es stellte sich heraus, daß Skfr. Dr. Adolf Hoffmann, der dem Verband seit mehr als zwei Jahrzehnten angehört, ge-

rade zu Bremen besondere Skatbeziehungen besitzt. Im Jahre 1939 waren sechs Bremer Verbandsskater zum Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft nach Berlin gefahren und benutzten diese Gelegenheit zu einem Freundschaftsskat mit dem Berliner Klub „Herz-Dame“, dem auch Skfr. Dr. Hoffmann angehörte. Als der Berliner Klub am 1. September 1939 zu einem Gegenbesuch nach Bremen starten wollte und bereits auf dem Lehrter Bahnhof stand, da wurde durch Extrablätter der Ausbruch des zweiten Weltkrieges bekanntgegeben. Statt in den Zug nach Bremen stieg Skfr. Dr. Hoffmann mit seinen Skatfreunden die Bahnhofstreppe wieder hinunter, um nach Hause zu gehen.

Zu seiner Überraschung konnte Skfr. Dr. Hoffmann auf einem Klubabend des Bremer Klubs „Grand geith ober“ ein Wiedersehen mit zwei Bremern feiern, die damals in Berlin mit dabei waren. Es sind dies die Skatfreunde August Grotkop und August Coors. Auch sie haben dem Deutschen Skatverband bereits über zwei Jahrzehnte die Treue gehalten. Sie zählen zu den Gründern des Klubs „Grand geith ober“. — Skfr. Dr. Hoffmann, der auch an der Süddeutschen Skatmeisterschaft in Stuttgart teilgenommen hat, ist von Bremen aus mit einem Neptun-Dampfer inzwischen wieder nach Spanien zurückgereist.

Skatklub „Kreuz-Bube“, Balkhausen.

Der Skatklub „Kreuz-Bube“ in Balkhausen veranstaltet am 20. November 1957 (Buß- und Betttag) ein internationales Skatturnier und ladet die Mitglieder des Verbandes dazu recht herzlich ein.

An Geldpreisen sind bei entsprechender Beteiligung ausgesetzt: 1. Preis 200 DM, 2. Preis 150 DM, 3. Preis 100 DM, 4. Preis 75 DM, 5. Preis 50 DM, 6. Preis 25 DM. Außerdem werden noch verschiedene Sachpreise vergeben.

Der Kiebitz

Skatfreund Fritz Assenmacher, Köln-Brück, der Mitbegründer und erste Vorsitzende unseres Skatklubs „Null ouvert“ in Köln, sandte uns dieses plattkölnische Gedicht mit der Bitte um Abdruck. Er ist alter Karnevalist und Liederdichter im Kölner Karneval und hat seit vielen Jahren Gedichte, Lieder, Geschichten, Witzbilder über die Entstehung und Entwicklung des Skatspiels sowie über die Bedeutung der Buben, Damen usw. in einem Album gesammelt.

D'r Kiebitz bei „Null Owär“

En jeder Weetschaff, et es glich wo,
Steiht och ne Stammdeesch, dat es klor,
Do weed geuhz, gelaach, geschwaat,
Do weed geschlupp, do weed jekaat.

Beim Friedel Knallmeyer op d'r Eck
Weed jeden Samstag Skat gejöck,
Et es d'r Skatklub „Null Owär“,
Dä spillt schon 28 Jahr hin un her.

Ehz weed gelos, wä zosamme kütt,
Un zweschedurch frög dä Weet, wat
jeder süff.
An einem Desch setzt Kiefens Köbes,
d'r Fritz un d'r Will,
Um Punkt 8 Uhr fängk ahn dat Spill.

Gereiz weed nor noh Nedeska-Regeln,
Hinger däm Kiefen deit sich ne Kiebitz
erröm flegeln.

D'r Will reiz zwanzig, drei un vier,
Fritz reiz doch mich, do Tränendier,
Halde mohs vill mieh m'r saage,
Vierundzwanzig kann ich verdraage.

Su dann spill, dat will ich wesse,
Kriss se schwer von mir geresse.
Kiebitz no bess endlich stell,
Loss dä spille, wat hä well.

Fott vum Schää! wat wells do Mann,
Röf dä Köbes, ich ben dran,
Sibbenundzwanzig un die dreißig,
Wat do spille wells dat weiß ich.
Will kaat op, uhs d'r Hand ne Grand,
Vör üch zwei ben ich nit bang.

Schöppe Nüing, dat ich nit laache,
Es zo klein, brängt bessre Saache,
Krütze Ass, dat nemme ich met,
Schnieder wäht ehr, waat noch jet.

Her met dä Junge, Kiebitz hahl de Muhl!
Se stonn zosamme, jetz es et fuul.
Jeff her die Stech, du bess kapott,
Saag Weet, jag ens dä Kiebitz fott.

Grand met zwei, kapott, vun wäge,
Jawoll, häß nur nüngunfufzig kräge.
Au Donnerkiel, dat ben ich selver schold,
Hät ich gespilt, wie ich gewollt,

Un op dä Kiebitz nit gehoot,
Dann hät üch zwei ich schwer versohlt.
Kiebitz hau aff, verdröck dich bahl,
Mach dat do heim küß, fluh ding Ahl.

Schreibweise beim Skat

Schon öfter ist bei der Schriftleitung die Frage nach der Schreibweise unserer Spiele beim Skat angeschnitten worden. Zuletzt fragte ein Mitglied an, ob das Kartenblatt As mit einem „s“ oder mit zwei geschrieben wird. Ein anderer wollte wissen, ob man Skatklub oder Skat-Club schreiben soll. Die Schriftleitung gibt daher folgende Auskunft zum Nutzen aller Mitglieder.

Unsere verschiedenen Spiele im Skat werden wie folgt geschrieben: Kreuz mit dreien, Karo ohne vier, Herz-Handspiel oder Herzhand, Grand, Grandhand oder Grand aus der Hand, Grand ouvert, Nullhand, Null ouvert, aber Null-ouvert-Hand.

Bei den Spielkarten gilt folgende Schreibweise: Herz-As, Kreuz-Bube, Karo-Dame, Pik-Sieben, Kreuz-Zehn, Karo-König usw. Das Kartenblatt As wird also nur mit einem „s“ geschrieben.

Betreffs der Schreibweise eines Klubs kann es nur Skatklub heißen, wir Deutsche schreiben das Wort „Klub“ mit „k“, während z. B. im Ausland das Wort Klub mit „c“, also Club, geschrieben wird.

Die Gewinnstufen Schneider und Schwarz werden immer großgeschrieben, es heißt auch „Schneider angesagt“ und „Schwarz angesagt“ sowie „Kreuz-Handspiel offen“, wenn ein Spieler ein solch seltenes Spiel, bei dem er seine Gegner „Schwarz“ machen muß, durchführen will.

Deutsche Skatmeisterschaften 1957

am 6. Oktober in Oberhausen

im Werksgasthaus der Hüttenwerke AG.

Ausrichter: Verbandsgruppe Oberhausen (Vors.: Skfr. Hermann Förster)

Die Schirmherrschaft über unsere Deutschen Skatmeisterschaften hat in dankenswerter Weise die Fr. Oberbürgermeisterin von Oberhausen übernommen.

Austragung unserer deutschen Skatmeisterschaften im Einzel- und Vierer - Mannschaftskampf

2 Serien zu je 48 Spielen

Beginn der 1. Serie 10 Uhr

Startgeld für beide Serien 4,00 DM

Teilnahmeberechtigt sind nur die Mitglieder des Deutschen Skatverbandes, daher Mitgliedskarten nicht vergessen!

Viele wertvolle Ehrenpreise und Urkunden

Meldungen bis 30. September an den Geschäftsführer der Verbandsgruppe Oberhausen, Skatfreund H. Münnich, Oberhausen, Eichstraße 40

Gewünschte Übernachtungen (Preis DM 5) müssen gleichzeitig bei den Meldungen mit angegeben werden.

Zahlung des Startgeldes bis 30. September an Skfr. H. Münnich, Oberhausen, Eichstraße 40, Postscheckamt Essen, Konto Nummer 116167

Treffpunkt aller in Oberhausen eintreffenden Skatfreunde ist das Hotel Ruhrland am Hauptbahnhof. Von dort übernehmen Skatfreunde die Führung.

Die Abfahrt von der Autobahn ist durch Schilder bes. gekennzeichnet.

Verspätete Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Verbandsbeiträge müssen bis einschl. 3. Vierteljahr 1957 beglichen sein.